

Neue Kantorin in Worpswede

## Von den Bergen in die Tiefebene

Das Porträt: Die Schweizerin Lea Suter stellt sich als neue Kantorin der Worpsweder Zionskirche vor



Lea Suter ist nicht nur als Musikerin ausgebildet, sie bringt auch Erfahrungen als Managerin und Organisatorin mit.

GUDRUN SCABELL

Worpswede. Die Würfel sind gefallen. Schon seit geraumer Zeit, denn das Vorspiel der vier Kandidaten, die sich auf die Kantorenstelle beworben hatten, fand bereits Anfang Juli statt. Die letzte Anwärtlerin an diesem Tag war Lea Suter, für die die Ahrend-Orgel keine Unbekannte war, hatte sie das Instrument doch während ihres Studiums an der Hochschule für Künste in Bremen (HFK) – unter anderem bei Professor Roland Dopfer – im Rahmen der Worpsweder Orgelmusik bereits kennen- und schätzen gelernt. Und sie überzeugte schließlich den Kirchenvorstand.

Geboren und aufgewachsen ist Suter in der Schweiz. Sie ist also ein Kind der Berge, das ihre ersten beiden Lebensjahrzehnte auf dem elterlichen Bauernhof mit fünf Brüdern verbrachte. Die Musik gehörte von Anfang an dazu, denn sie nahm Klavierunterricht an der örtlichen Musikschule. Die Brüder hingegen spielten Blasinstrumente. Doch gemeinsam musiziert wurde selten. Ein Grund

dafür könnte Leas Faible – neben der Musik – für das Material Holz gewesen sein. Denn schon mit 16 Jahren fuhr sie nachmittags, so oft es ging, mit dem Fahrrad in eine nahe gelegene Geigenbauerwerkstatt. Dort verbrachte sie viel freie Zeit. Und einen Großteil ihrer Ferien. Die Herstellung eines Clavichords reizte sie. So begann sie, ein historisches Vorbild dafür zu suchen und es schließlich zu fertigen. So etwas braucht Zeit. Etwa zweieinhalb Jahre später, während des Abiturs, half ihr ein Cembalobauer dann beim Aufziehen der einzelnen Saiten. Dieses Clavichord besitzt sie noch heute. Die Liebe zum Handwerk habe sie vom Vater geerbt, sagt sie. Außerdem sei das Interesse an Stimmsystemen hinzugekommen, also am Klangbild von Instrumenten.

### **Gelernte Orgelbauerin**

Nach dem Abitur aber wollte sie ein Klavierstudium aufnehmen. Doch vereitelte eine Sehnenscheidenentzündung diesen Berufswunsch. Und so wechselte sie wieder ins handwerkliche Fach – zum Orgelbau. Als junge Frau entschied sie sich also für eine Ausbildung in einer Männerdomäne. Die Lehrjahre führten sie von der Schweiz über Siebenbürgen bis nach Deutschland. Während der eineinhalb Jahre in Rumänien gab sie gelegentlich kleine Konzerte für Touristen auf den historischen Orgeln dort. Denn das Klavierspiel ist soweit vom Orgelspiel nicht entfernt, sieht man mal von der Registrierung und dem Pedalspiel ab. Und so bekam die Freude am Musizieren wieder die Oberhand. Sie entschied sich nach Abschluss der Orgelbauerlehre für ein Kirchenmusikstudium in Köln, welches sie dann in Bremen an der HFK fortsetzte und mit dem Bachelor abschloss. Ihre Bachelorarbeit schrieb sie über historische Stimmungen, das Thema, das sie immer schon interessiert hatte. Dem Bachelor folgte dann in Hamburg an der Hochschule für Musik und Theater der Masterstudiengang bei den Professoren Pieter van Dijk und Menno van Delft.

Ihren Lebensmittelpunkt hat sie inzwischen von Hamburg nach Bremen verlegt, wo sie bereits als Kirchenmusikerin in Walle tätig war. Zurzeit ist sie mit dem Weckmann-Consort, einem barocken Instrumental-Ensemble beschäftigt, das sie 2019 mitbegründete und gleichsam managt. Dazu gehört auch das Akquirieren von Geldern, welches sie gerade jetzt in Corona-Zeiten intensiv betreibt, um den Erhalt der Musik, der Kunst willen. Und um die Kollegen existenziell mit zu stützen. Auch das Podcast-Format „Glocke Orgel digital“, das sie mit Bremer Kollegen im April produzierte, ist der Corona-Pandemie geschuldet. Es hat die große, viermanualige Sauer-Orgel von 1928 des Konzerthauses einmal in den Mittelpunkt gerückt, die sonst bei Konzerten eher selten zum Einsatz kommt. Suter kennt das Instrument bestens, gehört es doch zu ihren Aufgaben, es vor jedem Konzert in technischer Hinsicht zu überprüfen, einschließlich der Stimmung der Register.

An der kleineren Ahrend-Orgel in Worpswede schätzt sie „die Differenziertheit in vielerlei Hinsicht“, wie sie sagt. Es mache viel Spaß, darauf zu spielen. Und sie erwähnt das musikalisch-instrumentale Erbe, das die vorherige Generation von Organisten und Orgelfachleuten der nun folgenden Generation übergibt. Für diese – der auch sie angehört – sei es wichtig, ein Bewusstsein für das Erbe

zu schaffen. Mit dem Erbe sind die vielen historischen Orgeln hier im Nordwesten gemeint sowie die historische Aufführungspraxis und die Konzertformate. All das weiter zu pflegen, zu nutzen aber auch zu erforschen sei die Herausforderung. Lea Suter ist Managerin und Orgelbauerin. Aber primär ist sie Musikerin, dafür schlägt ihr Herz. Und da macht sie keinen Unterschied zwischen Konzert, Gemeindegesang oder liturgischem Gesang.

Am Sonntag, 4 Oktober, ist Lea Suter erstmals im Gottesdienst in der Zionskirche zu hören. Am selben Tag spielt sie dort ab 17 Uhr auch ihr Antrittskonzert bei der Worpstedter Orgelmusik, die sie künftig organisieren wird. Auf dem Programm stehen Werke von Johann Sebastian Bach, Dieterich Buxtehude und Matthias Weckmann.